

Unpolitische Zeitläufe.

Berlin, 12. Juli.

Tausende von braven Männern fallen auf dem Schlachtfelde. Wir bedauern den vorzeitigen Tod der Kämpfer und trauern mit den Hinterbliebenen. Aber wir fügen uns in das Verhängnis, weil wir wissen, daß von Adams Zeiten her auf dem Menschengeschlecht der Fluch des Kampfes lastet. Wenn Völker in Streit geraten, so kommt es zur Machtprobe; sie fordert schwere Opfer, doch alle Beteiligten sagen sich, daß hier eine höhere Gewalt die Ereignisse bestimmt und der Streit im offenen Männerkampf von Bewaffneten gegen Bewaffnete ausgetragen wird. Der ehrliche Krieg ist menschlich.

Teuflich dagegen ist das Attentat, der Mordanschlag aus dem Hinterhalte, wenn ein Mensch mit verborgenen Waffen sich an einen wehrlosen Menschen heransteht, um ihn meuchlings zu ermorden. Darum ruft so eine beinahe blutige Mordnacht Entsetzen und Entrüstung hervor, wie die blutigen Zusammenstöße auf dem Schlachtfelde. Dieses Gemisch von Grausamkeit und Heißei, von blinder Wut und tödlicher List ist schauerlich und ekelhaft wie ein höllisches Erzeugnis. Daher die Empörung in allen Gemütern, die noch menschlich empfinden, bei der Nachricht von der Ermordung des deutschen Botschaften in Moskau.

Das Gerücht von der Ermordung des Botschaften hat sich nicht bestätigt. Der abgesetzte „Selbstherrscher aller Reußen“ hat bei der Revolution seinen Thron und seine Freiheit verloren, aber nicht das Leben. Das war ein seltener Punkt auf dem dunklen Felde. Denn gerade in Rußland war der Meuchelmord zu politischen Zwecken landesüblich geworden. Manche Zaren und viele von ihnen hervorragenden Beamten mußten unter den Augen und Händen der „Nihilisten“ ihr Leben lassen. Die Umstürzler vom vorigen Jahr begnügten sich mit der Festnahme des Zaren und seiner Gefolge. Es schien so, als ob man sich zu einer menschlichen Kampfesweise aufschwingen hätte. Aber nun regnet sich hinterher wieder die Fische des Meuchelmordes, und der neu erwachte Blutdurst richtet sich gegen einen Mann, der an den inneren Wirren in Rußland gar nicht beteiligt ist und dem Lande nichts anderes bringen wollte, als

Freundschaft und Frieden auf dem Boden des abgeschlossenen Vertrages. Der Versuch einer Gegenrevolution zeitigt schlimmere Giftblüten, als die Revolution selbst.

In diesem Falle kann man auch nicht sagen, es handle sich um die Verirrung des einen oder anderen Einzelnen, der aus persönlichen Motiven gehandelt habe. Hinter dem schändlichen Meuchelmord steht eingeständenermaßen die Partei der sogenannten Sozialrevolutionäre, die den sogenannten Terrorismus, d. h. die Verübung von erschrecklichen Verbrechen in ihrem Programm hat. Und hinter dieser Meuchelmordpartei stehen die engl. und französischen Agenten, die kein Geld und keine Mühe sparen, um Rußland in Verwirrung und neue Umwälzungen zu stürzen, weil sie mit List und Gewalt die Russen zur Wiederaufnahme des Kampfes gegen Deutschland anzutreiben hoffen.

So paßt das Attentat von der vorigen Woche zu der Mordnacht von Sarajewo, die zu dem Weltkrieg den Anstoß gegeben hat. Soeben hatten wir am Peter- und Paulsfeste zum vierten Male in Entrüstung und Trauer den Gedächtnis begangen an das teuflische Verbrechen, das den Erzherzog Franz Ferdinand und seine edle Gemahlin dahinraffte. Der Frevler von Sarajewo war auch nicht die Ausgeburt eines vereinzelt kranken Gehirns, sondern er war beschloßen und sorgfältig vorbereitet von der serbischen Geheimgesellschaft, die von der serbischen Regierung die Geldmittel und die Waffen erhalten hatte. Und diese meuchelmörderische Regierung hatte wieder ihren Rückhalt in Petersburg. Als sie von Österreich zur Reichenschaft gezogen wurde, kam von Petersburg das Telegramm: „Nacht mobil, wir machen auch mobil!“ Zum Schutze der Meuchelmörder wurde tatsächlich mobil gemacht, und nicht nur in Rußland, auch in Frankreich und England. Unsere Verbündeten Feinde können die Schande nicht abwischen, daß sie zur Verteidigung der Mörder ihr Schwert gezogen haben.

Am Tage vor dem Kriegsbrüche wurde in Paris der Abg. Jaures erschossen, als er mit seinen Freunden in einem Gasthaus am Fenster beim Mittagessen saß. Der Meuchelmörder wurde gefaßt und in Haft gesetzt. Die Ermordung dieses einflussreichen Freundes des Friedens lag im Interesse der Kriegspartei. Aber man kann nachwei-

sen, daß die Kriegsheer hinter dieser Mordnacht stehen? Die Mitwissenden wissen sich der Entlarbung zu entziehen. Drei Jahre und 11 Monate sind inzwischen verfloßen, und der Mörder sitzt noch immer in Untersuchungshaft. Der Prozeß wird verlagert. Warum? Weil die hohen Herren die Enthüllungen fürchten, die bei dem Gerichtsverfahren zutage kommen würden. Der Präsident der Republik ist noch derselbe; die Ministerien haben vielfach gewechselt, aber in der entscheidenden Frage waren sie alle von demselben Kaliber. Alle ließen die Rechtspflege verkrumpfen und gewährten dem Mörder freie Kost und Station anstatt des verdienten Falldahins.

Wenn die pharisäischen Engländer ihre Hände waschen wollen, so braucht man nur hinzurechnen auf den struppeligen Findling, den englischen Botschaften in Kopenhagen, der den Kammerdiener des Prinzen Casement zur Ermordung seines Herrn angestiftet hat. Der Mann war nicht so bestialisch, wie die russischen Helfer der Entente. Als Herr Casement aber eine Landung in Irland wagte, fiel er in die Hände der Engländer und sie bereiteten ihm am Morgen das Schicksal, das ihm ihr Gelande in Kopenhagen schon zugesagt hatte.

In dem vierjährigen Völkerringen haben nur unsere Feinde das teuflische Giftmittel des Meuchelmordes angewandt. Unsere Hände sind rein geblieben und die der Verbündeten auch. In Österreich ist allerdings der Ministerpräsident Stürgkh von einem rabiaten Sozialisten ermordet worden; aber das war erstens die Tat eines einzelnen Fanatikers und zweitens hatte es nichts zu schaffen mit der hohen Politik oder der Kriegsführung, sondern hing nur mit inneren Parteistreitigkeiten zusammen.

Der im Völkerringen zu heimtückischen Freveln seine Zuflucht nimmt, ladet nicht allein Schande auf sich, sondern gibt auch ein unwillkürliches Geständnis seiner Schwäche. Der starke Mann sucht und findet sein Heil im offenen Kampfe. Auf krummen Wegen zu schleichen und an Wehrlosen sein Rütchen zu kühlen, ist Sache der Unterlegen.

Glücklicherweise scheint das Moskauer Attentat weder seinen Urheber noch seinen Begünstigern Vorteil zu bringen. Nach den bisherigen Nachrichten hat die gegenwärtige Regierung in

Moskau die Gegenrevolution überwältigt. Wenn die Frevler geglaubt haben, sie könnten zwischen Deutschland und der russischen Regierung einen Zwist herbeiführen, so haben sie sich vollends verrechnet. Das gerade Gegenteil tritt ein. Wenn wir auch an dieser „kommunistischen“ Sowjetregierung kein Wohlgefallen haben, so müssen wir ihr doch den Vorzug geben vor allen ihren Gegnern und Wettbewerbern weil sie den Frieden aufrecht zu erhalten sucht. Und die Sowjetleute selbst sind angezogen der Gegenrevolution u. des Einmarsches von fremden Truppen erst recht auf die Günst und Unterstützung der Mittelmächte angewiesen. Sie haben ja auch ihren Gegnern schon angedroht, daß sie sich um Hilfe nach Deutschland wenden würden. Ob wirklich unsere Truppen noch einmal nach Osten marschieren werden, um in Rußland nach dem rechten zu sehen, das muß man vorläufig dahingestellt sein lassen. Möglich ist ja alles in diesem schicksalreichen und überaus wichtigen Krieg; doch vorläufig haben wir im Westen dringlichere Arbeit. Die Sühne für den Mord unseres Botschaften scheint ja die dortige Regierung eifrig zu betreiben. Vielleicht wird sie auch auf eigener Kraft die Aufständischen und die Eindringlinge zu überwältigen vermögen, und das wäre bedeutend besser, als wenn sie auf deutschen Kräften sich fortstützen müßte.

Auf dem Felde der Ehre gefallen! Dieser ruhmvolle Ruf hat gebührend auch dem ermordeten Gefolgsmann Graf Wirbach. Gerade weil er so tüchtig und erfolgreich war auf seinem Posten in dem verortenen Lande, hatten unsere Feinde ihn auf dem Namen genommen. „Ablösung vor“, heißt es im Kriege. Der Soldat rückt tapfer und treu an die Stelle, wo sein Kamerad gefallen ist. Ein neuer Botschaft in Rußland wird das Werk fortsetzen, das der Ermordete mit Erfolg begonnen hat.

Attentate sind teuflisch, aber der Teufel erreicht nicht immer das Ziel, das er im Auge hatte. Sehr häufig sind die Attentate nach dem ersten Schanden zum Vorteil der guten Sache geworden. Möge das auch hier der Fall sein. Wir wollen inzwischen aus der Entrüstung über das schändliche Verbrechen unserer Feinde den neuen kräftigen Entschluß zum Durchhalten und Durchziehen schöpfen, weil das fünfte Kriegsjahr zum Ende führt wird.

Aufruf

zur freiwilligen Ablieferung getragener Männeroberkleidung.

Die von der Reichsbekleidungsstelle angeordnete und vom Kreisamt Limburg veranstaltete Sammlung von getragener Männeroberkleidung hat bis jetzt den erhofften Erfolg nicht gehabt.

Wir fordern diejenigen Kreise, die bisher ihrer Ablieferungspflicht noch nicht Genüge geleistet haben, auf, dies unverzüglich nachzuholen.

Sollte dieser letzte Aufruf nicht die Ablieferung der für den Kreis Limburg noch fehlenden Restes an Oberkleidung zur Folge haben, wird sich leider der unterzeichnete Kreisamt Limburg auf Grund der ihm von der Reichsbekleidungsstelle erteilten Ermächtigung gezwungen sehen, von den in Betracht kommenden Personen die Vorlegung eines Bestandsverzeichnisses zu fordern.

Die Sammlung wird am 15. Juli 1918, abends 6 Uhr geschlossen. Bis dahin muß die Ablieferung erfolgt sein.

Die Annahmestelle in Limburg, Walderdorferhof, Fahrgasse Nr. 5 ist bis dahin außer Sonntag, den 14. d. Mts. wie bisher geöffnet.

Der Kreisamt Limburg.

Grundstücksversteigerung in Lahr.

Im Auftrage
1. der Ehefrau Josef Margh, Therese geb. Becker zu Bergheim,
2. der ledigen Katharina Becker daselbst,
3. des Obermalters Peter Becker zu Seerappen werde ich am
Mittwoch, den 17. Juli, nachm. 2 Uhr zu Lahr in der Gastwirtschaft Orth eine größere Anzahl der Obengenannten gehöriger
Grundstücke, sowie die dem Pet. Becker gehörige Hofraithe mit Wohnhaus, Scheune und Ställen zur öffentlichen Versteigerung bringen.

Rechtsanwalt Bertram
Vertreter des Notars Kottenhoff.

Grundstücks-Versteigerung.

Im Auftrage der Stiefgeschwister Wiskum und Kunz von Limburg werde ich am
Dienstag, den 16. Juli 1918, nachm. 5 Uhr in der Gastwirtschaft Bernhards Stahlheber zu Limburg folgende in der Gemarkung Limburg gelegenen Gartengrundstücke (Bauplätze) zur Versteigerung bringen:

1. Garten am alten Fahrweg, groß 4,61 Ar (= 18,44 Ruten), 2. Garten am Fahrweg, groß 7,39 Ar (= 29,56 Ruten).

Der größere Garten steht auf die untere Schiede neben Bahndamm, der kleinere liegt dahinter.

Rechtsanwalt Bertram
Vertreter des Notars Kottenhoff.

Limburger Gesang- und Gebetbücher
dauerhafte Einbände, drei Ausgaben, verschiedene Preislagen
Glaesser'sche Buchhandlung, Limburg.

Vollständige Wohnungseinrichtungen

sowie

Einzelmöbel in allen Preislagen Reichhaltiges Lager in Gardinen.

Bei mir gekaufte Einrichtungen werden auf Wunsch im eigenen, neuen Lagerhaus, gegen Feuer- und Diebstahlversicherung, ohne Berechnung aufbewahrt. Lager- und Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Möbelhaus Josef Reuß, Limburg

Obere Grabenstraße 5. Fernsprecher 13

Deilmühle.

Hierdurch zur gefälligen Mitteilung, daß ich meine Deilmühle vom 15. Juli ab in Betrieb nehme und dortselbst alle Delsamen schlagende werde. Erlaubnis-scheine sind mitzubringen.

Johann Jung, Siershahn.

Hygiene-Ausstellung

Mutter u. Säugling

veranstaltet von der Stadt Coblenz in Verbindung mit der Volksbörse für med. hyg. Aufklär. Dresden

Coblenz, Städtische Festhalle

Geöffnet: Werktags 10-1, 3-5. Eintritt 50 Pfg. 5598

Sonntags 11-7. Militär vom Feldwebel abwärts 25 Pfg.

Verweise, Kassen usw. bei Vorherbezug Ermäßigung.

Frauentage: Montag 4-6, Mittwoch 10-1, Freitag 6-8.

Für mein Büro wird ein junger Mann (evtl. Kriegsinval.) od. ein Fräulein u. ein Lehrling schriftsgewandt, mit guter Auffassungsgabe gesucht. Eintritt sofort.

Westfälische Eisengießerei und Maschinenfabrik

Jos. Olig, Montabaur.

Altrenommierte Bäckerei,

Konditorei und Café

in allererster Lage Limburgs zu verkaufen.

Off. unt. 5619 a. d. Exp. des Nass. Boten.

Für gut eingeführten Artikel, besonders auf dem Lande, suche

Herr oder Dame

zur Mitnahme auf der Reise bei gutem Verdienst

Schriftliches Angebot unter Nr. 5679 an die Exped. des Blattes.

Dienstag, den 16. Juli d. Js., mittags 12 Uhr, lasse ich auf dem Bürgermeisteramt in Elz mein in der Langgasse Nr. 26 gelegenes Anwesen

Wohnhaus mit Bad

nebst großem Hofraum, Stallgebäude und 12 Ruten großem Hausgarten mit Obst-Anlage öffentlich meistbietend versteigern

Das Anwesen eignet sich infolge seiner guten Lage ganz besonders als Geschäftshaus.

Besichtigung jederzeit gestattet.

Johann Petri, Elz.

Beschlagnahme Türdrücker

kann jeder ohne Mühe durch unsern besten

Ersatzdrücker aus Holz

passend für jede Tür, auswechseln.

Gebr. Reuß, Limburg,

Bahnhofstraße.

Achtung!

Nehme vor dem 23. Juli keinen Raps mehr an. Nur von morgens 8 bis mittags 6 Uhr wird Öl verabreicht. Samstags und Sonntags geschlossen.

Herz, Dammsmühle b. Walmerod.

für die Deilmühle Stumpf in Grenzau

ämtliche Delsamen für Öl annehme

und gleichzeitig das Öl bei mir abgeholt werden kann, mit dem Bemerkten, daß der Mahlschein auf die Deilmühle Stumpf in Grenzau lautet.

Joseph Quirnbach, Kaufmann

in Birges (Westermahl), Fernruf 46.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Oskar Klärner,

Siegen, Fernsprecher 849.

Annahmestelle: Rennerod

bei Frau Friedrich Röttger, Bäckerei. 5670

Maurer

für Baustellen in Bezdorf

suchen sofort

W. & C. Schneider,

Baugeschäft, Bezdorf.

Rollseil

aus reinem Hanf 2 1/2 cm stark, 20 m lang, hat abzugeben

Georg Kraus,

Bezdorf. 5652

Flur-, Küchenboden- und Wandplatten

in allen Farben sind wieder am Lager.

580

Heimann Stern,

Montabaur.

Geschäfts- auch Zinshaus

in Limburg a. d. Lahn Ecke Eisenbahn- und Wallstraße mit großem Laden und Neben- gebäuden (großer Lageraum mit Wohnung) 6 Wohnungen mit Koch- und Leuchtgas, auch elektr. Lichtanlage für jeden Geschäft- und Handwerks- betrieb geeignet, alles massiv gebaut und vermietet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten nur von Selbst- reflektanten erbeten unter W. 100 an die Expedition der Zeitung.

5696

Nachfahrer endlich erreicht!

Die beste u. billigste Feder- bereifung ist mein Militär- reifen, bestehend aus einzelnen Federn. Keine Gefährdung und Beschädigung der Räder mehr. Preis p. Garn. M. 35. Ebenfalls Spiralfeder- Reifen perfekt. Preis p. Paar M. 15, Verpackung M. 1, geg. Nach- nahme.

Mitteld, Federfabrik,

Dalle a/S., Schleifach 22.

Achtung!

Kaufe 2378

Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen.

Unfall-Notschlachtungen

werden sofort abgeholt

Simon Ehlig,

Pferdemehrer, Limburg,

Blöbe 23. Telefon 237.

Führer Stelzenwaren

wie Einmachdiele, Eisen- der, Nahrungsmittel, Schiffein- Krüge für Wasser und Öl- Butterdosen empfiehlt

Josef Koch, Limburg,

Bischofsplatz 7. 5599

Schön gelegenes

Grundstück

für 4-6 Bauplätze, ganz oben

geteilt zu verkaufen.

5637

Rollseil

aus reinem Hanf 2 1/2 cm stark, 20 m lang, hat abzugeben

Georg Kraus,

Bezdorf. 5652

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag des
Simburger Verlagsdruckerei, G.m.b.H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Boten.“

Erscheint Samstags.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Gieseler.

Nr. 20.

Limburg a. d. Lahn, 13. Juli.

1918.

Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat die Preise für Stroh aus der Ernte 1918 in der gleichen Höhe wie im letzten Wirtschaftsjahre festgesetzt (R.-G.-Bl. Nr. 85). Es beträgt hiernach der Preis bei Hiegeleisestroh 90 Mk., bei Maschinendruschstroh 80 Mark für die Tonne. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung zur Verladestelle und des Verladens mit ein. Für Stroh, das in drahtgepreßtem Ballen geliefert wird, erhöht sich der Preis um 12 Mark für die Tonne. Der Lieferungsverband erhält eine Vermittlungsgebühr von 12 Mark. Die Landesbehörden bestimmen, welchen Teil hiervon der Händler zu bekommen hat. Die vorstehenden Strohpreise gelten auch als Höchstpreise für das Stroh, das im freien Verkehr gehandelt wird. Der Häckselpreis beträgt 120 Mark für die Tonne. Die Zuschläge für den Groß- und Kleinhandel werden von den Landeszentralbehörden festgesetzt, ebenso die Preise für die Strohabgabe durch die Gemeinden und Kommunalverbände.

Zeitgemäße Rundschau in der Landwirtschaft.

Von J. Barfuß.

Der Mai war in einzelnen Gegenden trocken, sodas das Sommergetreide nicht so recht die Bedingungen zum vollkommenen Wachstum hatte. Dagegen hat sich das Wintergetreide (Brotkorn) nicht allein in niedrigen Lagen Deutschlands gut entwickelt, sondern verspricht nach Juni-Regen und warmem Juliwetter eine gute Ernte. Auch die Brotgetreidefelder und der Hafer haben sich in den besetzten Gebieten sehr gut entwickelt. Wichtig ist für die Früh- und Spätkartoffeln, daß das letzte Anhäufeln nicht zu spät geschieht. Jedenfalls hat die lange Trockenheit in den einzelnen Gegenden die Entwicklung der Frühkartoffeln gehemmt, so daß mit der Ernte nicht zu früh begonnen werden darf. Die Versicherung der Getreidefelder gegen Hagelschlag wird jeder gute Landwirt wohl rechtzeitig besorgt haben.

Dort, wo der Gemüsebau wie Bohnen, Kopfsalat, Erbsen usw., gleichviel, ob in der Vorfrucht oder Nachfrucht, im Großen betrieben wird, kann das Versichern der Gemüse nicht genug empfohlen werden. Auch dort, wo Gemüsesamen angebaut ist, kann eine Versicherung den Besitzer vor großen Verlusten schützen. Gerade in den jetzt viel in Deutschland außer Getreide angebauten Del- und Flachsaaten sowie Brennesselanbau für Textilfasererzeugung, steckt ein großes Kapital u. ein Bedürfnis für die Wohlfahrt des Landes, sodas man das Versichern der Feldfrüchte mehr als sonst verwirklichen soll. Nicht minder aber auch sollen

Genfchoben und Getreideschoben in den Kreis der Versicherung gezogen werden.

Wichtig ist für die Reinheit des Getreides und Gesunderhaltung des Samens wie aber auch des Brotkorns, daß die Verberike (Verberis vulgaris), Sauerdorn, in der Nähe von Getreidefeldern und anderen Kulturlägen fern bleibt. Dieser überall wildwachsende Strauch überträgt einen Pilz (Acidium Verberidis) auf das Getreide, wodurch die Rostkrankheit des Getreides erzeugt wird. Da die Rostkrankheit sich nun sehr schnell verbreitet und auch die Ausbildung des Getreides hemmt, so sind die Urheber dieser Krankheit mit Stumpf und Stiel zu vernichten. Denn in der heutigen Zeit ist sowohl die Brotkornenernte wie auch die Getreidesätereiernte sehr wertvoll, sodas alle Hindernisse, welche den Ertrag schmälern können, entfernt werden müssen. Es muß noch besonders bemerkt werden, daß die Verberike, Sauerdorn und Verberis vulgaris ein- und dieselbe Gattung mit denselben Schädlingseigenschaften ist. Ein Milderungsgrund, sie an irgend einer Stelle wachsen zu lassen, gibt es nicht. Reinesfalls genügt nur das Abschneiden der oberirdischen Teile, wie das in den meisten Vernichtungsarten gehandhabt wird, sondern man muß die Wurzel mit dem Wurzelsack auch jetzt im Sommer ausrotten. Da diese wilde Verberike auch viel auf schmalen und breiten Rainen an mehr oder weniger abschüssigem Terrain wuchert, so sollte man besonders vor der Getreide- und Kartoffelernte diese Plätze säubern, namentlich die Wurzeln mit der Zinkenhacke tief ausheben, sammeln und dann verbrennen.

Gleichzeitig kann man dann aber auch solche verwahrloste Stellen, die in manchen landwirtschaftlichen Betrieben mehrfach vorhanden sind kulturfähig machen, indem man Grünfütter darauf sät, bevor solche Plätze mit abgelagertem Strauchenschrott, Schlamm aus Teichen usw. befahren sind. Die ursprüngliche Landerde ist dann mit diesem kompostartigen Dünger zu vermischen. Versät man Ende Juni, anfangs Juli solche Stellen mit einer schnellwachsenden Futterpflanze, so kann man noch zwei Ernten von solchen Rainen bis Ende Oktober haben. Die Verberike ersticht aber durch die dichte Ueberfaat und verliert sich mit der Zeit, sofern das Ausrotten der Wurzeln anhält. Durch diese Kultur verschwinden auch die verwahrlosten Plätze von Steinen, Unkraut und Brutheerde von Wägen und schädlichen Insekten. Dort aber, wo die Verberiken schon als lästiges Unkraut auf dem Kulturland vegetieren, bilden sie die Brutanstalten für allerhand Getreide- und andere Kulturgetreidekrankheiten. Solche verwahrloste Plätze sind aber auch Ende Juni noch mit Kunkelrübenpflanzen zu besetzen, wie denn auch um diese Zeit noch starke Kunkelrübenpflanzen ins Feld gesetzt werden können. Sie wachsen am besten, wenn die Pflanzenwurzeln vor dem

Aussehen in einen Brei von Lehm eingetaucht sind, sodas die Wurzeln die Feuchtigkeit mit an ihren Bestimmungsort nehmen. Das Anwachsen ist dadurch gesichert. Beachtet man die Ende Juni gesetzten Pflanzen, so daß das Rübenfeld rein bleibt, so hat man die Grundlage geschaffen, nun die Hauptwachstumszeit von August ab gut auszunutzen zu können.

Schützt Getreide vor Mäusefraß!

(Wachholder als Mäuseschutz.)

Ein äußerst wirksames Mittel als Schutz der Scheunen und Schöber gegen Mäuse bildet der Wachholder. Bei Schöbern wird das Getreide etwa 60 Ztm. hoch und der Erdboden um den Schöber herum etwa 30 Ztm. breit mit einer einfachen, jedoch dichten Wachholderhecke bekleidet. In den Scheunen säubert man vor Einbringen des Getreides die alte Strohhunterlage u. legt den Wachholder so aus, daß es den Mäusen unmöglich gemacht wird, in die Scheunensfläche von außen hineinzukommen, also etwa an den Riegeln und den Eingängen. Die Erfahrung lehrt, daß derartig geschützte Schöber und Scheunensächer frei von Mäusefraß bleiben, weil, wie anzunehmen ist, die Mäuse, die diese hin und wieder verlassen, nicht wieder dorthin zurückgelangen können. Das Anbringen des Wachholders muß mögl. sofort stattfinden, sobald der Schöber oder das Scheunensack vollgefahren ist. Der Wachholder bildet für die Mäuse ein unüberwindbares und unzerstörbares Hindernis; denn bei dem Versuch, darüber hinweg zu laufen, kommen die Tiere stets mit ihrem ganzen Körper auf die Wachholderstachel zu liegen, und bei dem Versuch, einen Stachel abzunagen, stoßen sie mit Nase, Augen und Ohren gegen viele andere Stacheln. Unter solchem Schutze ist Getreide für Mäuse unzugänglich.

Für Feld, Wald und Garten.

Landwirtschaft.

Kalkung des Aders. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben ergeben, daß man gut tut, den Kalk nicht in großen Gaben auf einmal zu geben, da derselbe in hohem Maße der Auswaschung in den Untergrund ausgesetzt ist. Man kalte deshalb lieber öfter, gebe aber per Hektar nicht über 500 bis 600 Kilo bei einmaliger Gabe hinaus.

Ueber das Pflügen. Eine schmale Furche wirkt um vieles besser als eine breite. Bei der letzteren wird das innige Mischen der Bodenbestandteile, auf welche es doch besonders bei der Saatsfurche sehr ankommt, nur höchst unvollkommen erreicht. Der Boden besteht bekanntlich aus einem Gemisch zerkleinerter und unzerkleinerter Bestandteile. Werden dieselben nicht gründlich miteinander vermengt, so geht nicht nur der Zerkleinerungsvorgang unvollkommen vor sich, sondern die Staatzpflanzen

erhalten auch einen ungleichmäßigen Stand. Mancher Landmann wird sich schon enttäuscht gefragt haben, wie es kommt, daß trotz sorgfältiger Einsaat auf seinen Feldern noch jede Pflugfurche im Pflanzenbestand genau zu erkennen ist. Da wird in den meisten Fällen die zu breite Pflugfurche die Ursache sein. Deshalb schmälere Furchen halten und lieber am Tage etwas weniger fertigpflügen, als bei größerer Leistung später schlechte Ernten haben.

Gute Futterpflanzen sind die Erbsen und die Klee, namentlich für Milchkuhe, falls sie vor der Blüte gemäht werden. Sie werden selten als Futter gebraucht, weil sie einen höheren Nüchterntrag liefern, wenn man die Gewächse bis zur Samenreife auf dem Felde läßt. Auch die Pferdebohne kommt als Grünfutter kaum in Betracht. Man baut sie im Gemenge mit Wicken oder mit anderen Pflanzen. Die Pferdebohne hat einen ziemlich hohen Gehalt an Nährstoffen; sie ist aber nicht so leicht verdaulich wie andere Grünfutterpflanzen aus der Familie der Leguminosen.

Die Wiesensplatterbse kommt wesentlich auch als Wiesensplatterbse in Betracht. Sie hat einen Bitterstoff, an den die Kühe und Pferde sich erst gewöhnen müssen, während die Schafe ihn lieben. Die Waldsplatterbse hat als Futterpflanze sich nicht bewährt. Der Bitterstoff, welcher darin enthalten ist, ist den Tieren unangenehm. Auch leidet bei selbstmäßigem Anbau die Waldsplatterbse leicht von Parasiten. Das daraus hergestellte Süßpreßfutter wird von den Kühen gern genommen. Eine Futterpflanze des leichtesten Bodens ist die Lupine. Jedoch wird das Grünfutter der Lupine nur von Schafen gern gefressen, namentlich dasjenige der gelben Lupine. An Kühe und an Pferde soll das Lupinengrünfutter nicht gegeben werden, und ist hier nur das daraus hergestellte Süßpreßfutter zu gebrauchen.

Vieh- und Geflügelzucht.

Verdauungsstörung und Darm- und Magenentzündung bei jungen Schweinen. Diese Krankheiten werden hervorgerufen, durch Verfütterung von unreinem Trinkwasser, durch Aufnahme von fauligen oder unverdaulichen Stoffen oder schwer verdaulichem Futter. Bei der Verdauungsstörung ist der Leib aufgetrieben, gespannt und fühlt sich hart an; der Appetit ist mehr oder minder verringert oder ganz eingestellt, dagegen das Durstgefühl zu meist ein sehr hohes. Der Stot wird in kleinen, harten, trockenen, dunklen oder schwarzbraunen, meist mit Schleim überzogenen Klumpen abgesetzt. Hierbei drängen die Tiere stark. Die Erscheinungen bei Magen- und Darmentzündung (Katarrh) sind die gleichen, nur haben die Tiere hierbei mehr oder minder hochgradiges Fieber, sind hinfalliger. Drückt man auf den Bauch, so äußern sie hörbaren Schmerz und verziehen sich in die Streu. Liegt eine Verdauungsstörung vor, dann genügt vielfach schon die Eingabe einer ziemlich großen Dosis Abführsalz oder im Ermangelung dessen einer solchen von Glaubersalz (100—150 Gramm in zwei Portionen innerhalb vier bis sechs Stunden) und eine Hungerkur. Als alleiniges Futter wird nur in geringen Mengen Grünes (Gras), geschnittene Möhren oder Rüben, etwas Kleingettrank und Milch verabreicht. Bei Magen- und Darmentzündung gibt man ebenfalls vorher Abführsalz oder Glaubersalz, damit eine gründliche Entleerung der Gedärme herbeigeführt wird. Sodann verabreicht man, um das Fieber zu beheben, eine Mischung von 100 Gramm Mehlpulver und 20 Gramm Pottasche (in jeder Apotheke um wenige Pfennige erhältlich) in 2 Liter Wasser in 2 Gaben innerhalb 6—10 Stunden. Ist Brechen oder Brechreiz vorhanden, welches auch zumeist der Fall ist, so gibt man außerdem Brechweinstein (10—20 Gramm, je nach Alter und Stärke des Tieres). Die erkrankten Tiere müssen warm gehalten werden und auf trockene, reine Streu zu liegen kommen. Als Futter verabreicht man schleimige Abkochungen, das Trinkwasser soll angewärmt oder zumindest abgekühlt sein. Diese Krankheiten sind in der Regel oft schon nach wenigen Tagen behoben. Bei Vernachlässigung können ernsthafte Folgen eintreten und die Tiere eingehen.

Die Verfütterung von Kartoffelkraut, das noch Wülken oder viele unreife Wurzeln enthält, darf nur mit großer Vorsicht geschehen. Namentlich beim

Kindvieh bewirken die unreifen Beeren, sobald sie in größeren Mengen verfüttert werden, Vergiftungen, die sich durch Koliken u. übelriechende Durchfälle äußern.

Influenza der Pferde. Die Influenza der Pferde ist eine sehr bösartig ansteckende Krankheit, an der ein hoher Prozentsatz der befallenen Tiere eingeht. Die Krankheit beginnt mit starken Fiebererscheinungen und allgemeiner Erschlaffung. Die Schleimhäute schwellen an und bekommen eine schmutzgelbe Farbe. Dann entstehen Anschwellungen am Bauche und an den Schenkeln. Wird die Krankheit direkt erkannt und richtig behandelt, so gelingt es in den meisten Fällen, die Tiere vor Schaden zu bewahren; wird aber die Hilfe verzögert, so gehen die Tiere ein oder haben wenigstens noch lange unter den Nachwirkungen und Folgen zu leiden. Ist ein Pferd influenzaverdächtig, so stelle man es in einen warmen zugfreien Stall und mache einen nassen Leibesumschlag, der aber sorgfältig mit wollenen Decken eingebunden wird. Sobald er trocken ist, wird er erneuert. Dazu erhält das Pferd leichte Nahrung, Grünfutter oder gutes Heu und Kleienwasser zum Saufen. Decken usw. zum Anlegen einer nassen Verpackung soll jeder Tierhalter immer bereit halten.

Der Durchfall der Pferde wird meistens durch schnellem Futterwechsel bewirkt. Man erkennt ihn an der vermehrten Auslegung vieler wässriger und schleimiger Exkremente. Ist die Ursache des Durchfalls im Futter zu suchen, so muß daselbe ausgesetzt und an Stelle desselben ein Zusatz von Erbsen und Bohnen verabreicht werden. Vor allem sollte man für Warmhalten des Tieres. Zu dem Zweck wird der Leib des erkrankten Tieres mit Reizmitteln eingerieben, und man reiche ihnen, wenn eben möglich, Wein mit Rhabarber vermischt; auch Opium tut gute Dienste.

Behandlung der Ziege. Die Ziege muß besonders während des Krieges sorgfältig behandelt werden. Deshalb sollte man vor allen Dingen für einen genügend großen u. hellen Stall, dann aber auch besonders für ein trockenes Lager, für einen warmen Stall und gute Lüftung desselben. Man vermeide jedoch Zugluft. Für reichliche Streu muß ferner Sorge getragen werden; nichts ist schädlicher als ein nasses Lager. Um den scharfen Geruch der Exkremente in etwa zu beseitigen, streue man täglich eine Hand voll Gips unter die Streu.

Man muß Kaninchen verschicken, so schließe man sie nicht in Körbe ein, sondern verwende dazu gut ventilierte Kisten. Die Körbe werden leicht von den Kaninchen benagt, wodurch sich die Tiere bei kalter Witterung erkälten und auch schwerer zu transportieren sind. Daher gebrauchte man zum Versand obengenannte Kisten, welche diesen Fehlern vorbeugen. Selbstverständlich müssen dieselben einen genügend großen Raum für die Tiere bieten.

Schlechte Verdauung beim Geflügel kennzeichnet sich vielfach durch Verstopfung. Die kranken Tiere haben dann den Rücken gekrümmt und bemühen sich fortwährend Exkremente abzustößen was ihnen aber bei größter Anstrengung nicht gelingt. Man gebe ihnen alsdann Weichfutter, saure Milch und etwas Brot, das vorher mit Essig getränkt wurde.

Gute Entenzucht wird am besten auf Teichen betrieben, in welchem sich viele kleine Tiere befinden. Die Enten bevorzugen Froschlach, Käfer, Schnecken, Würmer und dergleichen und gedeihen recht gut dabei.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Das Gipseln der Reben gehört zu den Sommerarbeiten am Weinstock, der sich durch praktische Erfahrungen in unseren Weingebieten eingebürgert und bewährt haben. Unter dem Gipseln versteht man das Einkürzen der im nächsten Jahre zur Traube bestimmten Schossen. Es hat einen doppelten Zweck. Es soll den Sonnenstrahlen, die im Spätsommer und Herbst von großer Bedeutung sind, freien Zugang schaffen und dabei aber auch auf die Zeitigung und die Ausreifung des Holzes hinarbeiten. Das Gipseln besteht darin, daß man die bei starkwachsenden Rebsorten (oft in der Länge) über die Pfähle ragenden Reben oberhalb der Pfähle abschneidet. Bei Drahtanlagen wird so geschnitten, daß die verbleibende Länge noch hin-

reicht, damit man im nächsten Jahre das Tragholz noch aufschneiden kann.

Die Flaschenkorken sind jetzt so selten geworden, daß man die gebrauchten sorgfältig zurückhalten und aufbewahren muß. Jeder Kork ist heute Geld wert. Eine allgemeine Sammlung der Korke durch die Schulkinder wäre zu empfehlen. Dabei müssen aber Preise bezahlt werden, die auch zum Abgeben reizen. Umsonst ist heute der Kork, und wer jede Kleinigkeit teuer bezahlen muß, der will auch seine eigenen Sachen teuer bezahlt haben.

Der praktische Schrebergärtner.

Sommerarbeiten im Schrebergarten. Wer da meint mit der Frühlingsarbeit wäre es getan und man braucht jetzt nur noch auf der Bank zu sitzen und den Grillen zuzuhören, der macht schlechte Erfahrungen. Gerade jetzt muß jede Stunde ausgenutzt werden.

Bei Trockenheit muß noch immer gegossen werden. Gießen soll man alle frischgepflanzten Sachen, bis sie tagsüber die Blätter nicht mehr hängen lassen. Dann sind sie angewurzelt und können auch etwas Trockenheit vertragen. Alle Nester und Zweiglein von Sträuchern, alle Ranken von Bohnen und Erbsen werden angebunden, damit sie nicht brechen und Frucht bringen. Gängen sie gebrochen herunter, so tragen sie wenig oder gar nicht und es sieht auch unordentlich aus. Tritt die Blutlaus auf, so pinsele man die Stellen mit Schacht-Karbolium aus. Kohlweisslinge werden abgefangen und die Raupen abgelesen. Wo ein Beet leer wird, sofort neu bepflanzen. Wer noch große Tabakpflanzen haben kann, der pflanze sie, er erhält davon doch besseren Tabak und bessere Zigarren, als er heute kaufen kann. Eine sehr gute Spätsaat bilden Kohlraben, die noch gedeihen, bis der Frost ein Ziel setzt und dann lange verwahrt werden können. Kein Unkraut darf zum Blühen kommen, sonst treibt es auch gleich Samen, und man hat nun riesige Mühe.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.
Zum Ausgleich der ungleichen Rationierung der Lebensmittel.

Hierzu schreibt die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats: Während die Behörden in Deutschland bestrebt sind, Stadt und Land bei der Rationierung der Lebensmittel gleich zu stellen, bricht sich in weiten Kreisen der Verbraucher wie insbesondere auch der Arbeiterklasse immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß eine solche gezielte Gleichstellung doch in Wirklichkeit niemals zum Ziele führt. Man würde deshalb der Ernährung des Volkes vielmehr dienen, wenn man die Ungleichheit auf andere Wege beseitigen wollte. Ein derartiges Mittel hat der Arbeiterbund in der Schweiz in einer Eingabe an den Bundesrat kürzlich in Vorschlag gebracht. Bemerkenswert ist in der Eingabe, daß sie offen zugibt, daß eine gleiche Rationierung doch zwecklos sei. So heißt es wörtlich in der Eingabe: „Es wird bei aller Strenge der Rationierung nicht verhindert werden können, daß der Landwirt von den Lebensmitteln, die er produziert, mehr zur Verfügung hat als der Konsument, der auf ihren Kauf angewiesen ist. Ja, es wird sogar nicht zu vermeiden sein, daß der Landwirt dann noch ausreichend ernährt ist, wenn der Städter sich bereits schwere und gesundheitsgefährdende Entbehrungen auferlegen, vielleicht sogar Hunger ertragen muß. Die Erfahrungen Deutschlands haben bewiesen, daß auch die minutiöseste Regelung des Verkehrs mit Inlandserzeugnissen an dieser Tatsache so gut wie nichts zu ändern vermag. Wollte man einen völligen Ausgleich in der Versorgung herbeiführen, so würde man sich nicht nur eine unlösliche Aufgabe stellen, sondern man würde auch durch die Strenge der dann nötig werdenden Maßnahmen eine Produktionsverminderung herbeiführen, die wieder nur zum Schaden der Versorgung im ganzen ausschlagen dürfte. Man hat sich deshalb von vornherein mit der Tatsache abzufinden, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung stets besser versorgt sein wird als die nichtlandwirtschaftliche. Diese Erkenntnis darf indessen nicht verhindern, daß doch alle zweckdienlichen Maßnahmen ergriffen werden, um möglichst viel Inlandprodukte in den städtischen Konsum zu bringen.“ Der schweizerische Arbeiterbund schlägt nun vor, den gerechten Ausgleich durch eine anderweitige Verteilung der Monopolwaren, wie Reis, Feigwaren, Kaffeebohnen, Zucker und andere Produkte in der Weise herbeizuführen, daß bei diesen Monopolwaren die städtische, insbesondere die industrielle Bevölkerung bevorzugt werde.